Beratungsstelle Frauennotruf

München

Sachbericht 2021

Titel: WEN DO-Kampagne:
„Du bist stärker als du glaubst!“ WEN DO Selbstverteidigung für Frauen.

Inhalt

Vorwort **04**
Glanzlichter **06**
Einblick in unser Gruppenangebot **10**
WEN DO-Kampagne **12**
Flyer in Leichter Sprache **14**
Interview Online-Dating und Gewalt **16**
Awareness-Kampagne SPEAKUP **20**
Statistik 2021 ..... **24**
Wir sagen Danke **29**
Finanzierung / Personalentwicklung **30**
Impressum **31**

Realität.

Maike Bublitz, Geschäftsführerin der Beratungsstelle Frauennotruf München

Wenn von Vergewaltigung die Rede ist, denken viele Menschen reflexartig an Falschanzeigen oder stellen die Aussage erstmal in Frage.

Die Realität sieht anders aus.-
Eine **der** Zahlen, die mich in 21 Notruf-Jahren am meisten bewegt haben und weiterhin umtreiben, ist diese hier: 50% der Frauen*[1], die sexualisierte Gewalt erlebt haben, sprechen mit **niemandem** darüber.

In Anbetracht dessen, wie sehr es im gesellschaftlichen Bewusstsein verbreitet ist, dass Frauen* leichtfertig eine Vergewaltigung erfinden, wenn es ihnen gerade zupass kommt, finde ich diese Zahl beträchtlich und beachtlich. Falsche Beschuldigungen sind marginal; der Anteil liegt bei 3%.

Warum kennen die wenigsten **diese** Zahlen?

Jede 7. Frau* in Deutschland hat schon einmal eine sexuelle Nötigung oder Vergewaltigung erlebt. Bei Frauen* mit Behinderungen ist es laut einer repräsentativen Studie der Universität Bielefeld 2012 sogar **jede 2.**. Bei kaum einem Verbrechen ist die Dunkelziffer so hoch wie bei Vergewaltigung; Expert*innen gehen davon aus, dass nur jede 10. bis jede 20. Vergewaltigung angezeigt wird.

Nur ein Bruchteil der angezeigten Taten endet mit einer Verurteilung.

Die Zahl der Anzeigen wegen Vergewaltigung und schwerer sexueller Nötigung ist seit der **Reform des Sexualstrafrechts** vor 5 Jahren nur leicht gestiegen. Denn letztlich kommt es bei „Aussage gegen Aussage"

immer noch darauf an, wie das Gericht das Geschehen bewertet und wem es letztlich glaubt. Es bleibt das Problem, dass es selten Zeug*innen gibt, d.h. die Frau* ist „Opfer" und Zeugin in einer Person. Nur anhand **ihrer** Aussage kann dem Täter nachgewiesen werden, dass er die Vergewaltigung begangen hat; die Betroffenen müssen glaubhaft nachweisen, dass sie ihr NEIN überzeugend formuliert haben. Täter können vor Gericht nach wie vor behaupten, dass sie das NEIN nicht gehört, nicht erkannt haben.

Es werden immer noch viel zu viele Verfahren eingestellt, eine wesentliche Verbesserung gibt es für die Betroffenen von sexualisierter Gewalt noch nicht, bilanziert die Berliner Strafrechtsanwältin Christina Clemm im Interview mit der taz vom 5.11.21. Leider.

Nur jede 2. Frau*, die eine strafrechtlich relevante Form der sexualisierten Gewalt erlebt, vertraut sich jemandem an. Und kann sich noch lange nicht sicher sein, dass ihr dann auch geglaubt wird.

- Warum ist das so?
- Was sagt das aus?
- Was können wir als Fachstelle davon ableiten, davon lernen?
- Wie können betroffene Frauen* motiviert werden, sich an eine Fachstelle zu wenden, um Unterstützung zu erfahren?
- Oder gar die Tat zur Anzeige zu bringen, damit der Täter für die Straftat, die er begangen hat, zur Rechenschaft gezogen werden kann?
- Wie können Vergewaltigungsmythen, die sexualisierte Gewalt von Männern gegen Frauen* verharmlosen oder rechtfertigen, endlich aufgelöst werden?
- Was muss strukturell getan werden, um den Gewaltschutz als Aufgabe von Politik, Justiz und Strafverfolgungsbehörden konsequent umzusetzen?

Vielfältige Gründe, eine Awareness-Kampagne zu starten. Zu diesem Thema. Darüber sprechen. SPEAKUP. Die Stimme erheben und sich eindeutig positionieren.

Jede 2. Frau* schweigt. Offenbart sich **nicht** aus Angst, dass ihr nicht geglaubt wird oder ihr eine Mitschuld gegeben wird.

Nicht nur betroffene Frauen* sollen motiviert werden, ihre Stimme zu erheben und erleben, dass ihnen geglaubt wird. Nein, die ganze Gesellschaft ist aufgefordert, hinzuschauen und sich selbst zu überprüfen „Hat mir schon mal jemand von einem Übergriff berichtet? Habe ich dieser Person geglaubt oder habe ich ihre Angaben in Zweifel gezogen?"

Jede*r trägt hier ein Stück Verantwortung. Da es von jedem und jeder abhängt, von jeder einzelnen Reaktion, ob die betroffene Frau* weitererzählt bzw. sich überhaupt anvertraut. Oder ob sie sich zurückzieht und mit dem traumatischen Erlebnis alleine bleibt.

Wir können davon ausgehen, dass jede*r mindestens eine Frau* im unmittelbaren Umfeld hat, die schweigt. Wie können wir das Schweigen brechen? Indem wir uns auf die Seite der Betroffenen stellen. Ihnen Glauben schenken. Unsere Stimme erheben. Um gemeinsam etwas zu verändern. Von IHRER Reaktion hängt es ab! Also bitte: Glauben Sie der Frau*, die sich Ihnen anvertraut und ermutigen Sie sie, sich Hilfe zu holen!

– Maike Bublitz
Geschäftsführerin

[1] Wenn im vorliegenden Sachbericht von Mädchen*, Frauen* und Klientinnen* im Zuge der Arbeit mit Betroffenen in unserer Beratungsstelle die Rede ist, sind alle Personen gemeint, die sich als Frau / Mädchen identifizieren.

GLANZLICHTER 2021

April

Unser historischer erster Instagram Post am 26. April kündigte unseren soeben fertiggestellten Sachbericht 2020 an. Bis Jahresende haben wir es auf immerhin fast 1.000 Follower*innen gebracht und sind dank dieses Mediums bestens vernetzt. Nur so konnten wir unsere SPEAKUP-Kampagne starten (mehr dazu ab Seite 20).

follow us on instagram:
@frauennotruf_muc

Juni

Unsere SPEAKUP-Kampagne nahm Fahrt auf: Nicht nur Tageszeitungen wie SZ, Merkur, tz und Stadtteilblätter berichteten. Am 9. Juni war auch das Fernsehen zu Dreharbeiten bei uns. Die Sendung Brisant der ARD brachte einen gelungenen Beitrag darüber, warum es so dringend notwendig ist, laut zu werden gegen Gewalt an Frauen*.

SPEAKUP

www.speakupmovement.de

Juli

Am 9. Juli besuchte uns die zweite Bürgermeisterin Katrin Habenschaden. Sie zeigte großes Interesse an den umfangreichen Aufgaben der Beratungsstelle und wollte sich ein Bild machen, welche Auswirkungen die Pandemie auf Klientinnen* und Beratungsmöglichkeiten hat. Wir danken Frau Habenschaden, dass auf diesem Weg das Thema sexualisierte Gewalt gegen Frauen* gesehen und gehört wurde.

August

Beim diesjährigen Betriebsausflug war tierisch was los. In Eching am Ammersee marschierten wir mit flauschigen Alpakas über Wald und Wiesen. Diese ruhigen Weggefährt*innen wollten wir am liebsten mit zurück in den Notruf nehmen. Von ihnen lässt sich noch so viel lernen zum Thema Entschleunigung. Eine ganz besondere Erfahrung.

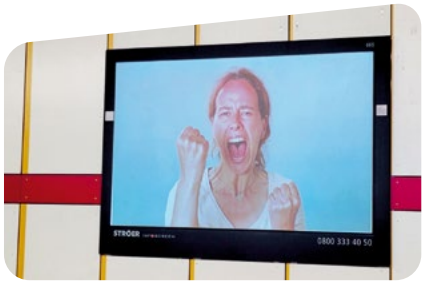
September

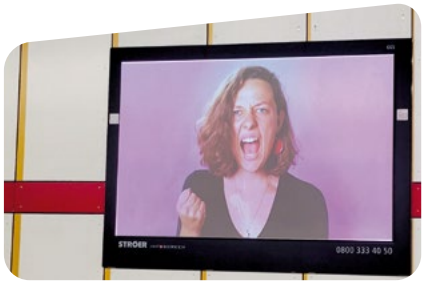
Mit körperlichem Einsatz verschickten wir am 8. September 16 Kilogramm unserer Männerplakate. In den Bahnhöfen bayerischer Städte wie Bamberg, Ingolstadt, Landshut, Mühldorf, Aschaffenburg etc. sollten sie die Botschaft für eine neue Männlichkeit an den Mann* und die Frau* bringen. Aus Fürth gab es sogleich die begeisterte Rückmeldung: „.... sie wirken!“ Die einwöchige Aktion haben wir im November wiederholt.

September

Eine Woche lang war unser WEN DO-Clip „Du bist stärker als du glaubst!“ im September und im November auf sämtlichen Infoscreens in den Münchner U-Bahnhöfen zu sehen.

Mit dieser Botschaft wollen wir Mädchen* und Frauen* Mut machen und sie informieren, dass WEN DO-Selbstbehauptungskurse ein guter Weg zum Empowerment sind.





Oktober

Den zweiten Wiesn-Ausfall in Folge nutzte das Sichere Wiesn-Team, um mit „Videos statt Wiesn“ die breite Zivilgesellschaft anzusprechen und für das Thema sexualisierte Gewalt sowie Sicherheit von Mädchen* und Frauen* zu sensibilisieren. So entstanden kurze Videos mit den Themen „Tipps für sicheres Feiern“, „Nachsorge nach einer Vergewaltigung“ und „Zivilcourage“. Zu finden sind die Videos auf www.sicherewiesn.de und auf dem Youtube-Kanal der Aktion „Sichere Wiesn für Mädchen* und Frauen*“.

Oktober

Für ihren Roman „Blaue Frau“ bekam Antje Ràvik Strubel am 18. Oktober den Deutschen Buchpreis. Zum ersten Mal in der Geschichte dieses Preises, der jährlich zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse verliehen wird, wurde damit eine Schriftstellerin ausgezeichnet, die sich mit dem Thema sexualisierte Gewalt befasst. Entzückt waren wir zusätzlich über Ràvik Strubels Statement zum Genderstern.

November

Unsere Broschüre „Beratungs-Stelle Frauen-Notruf München“ in Leichter Sprache ist da! Sie ist gut gelungen. Wir bekamen Lob von höchster Stelle: Mathilda, Dolmetscherin, selbst Migrantin und gut vernetzt in Migrantinnenkreisen, sagte sofort, wie gut sie das findet.

– Unsere Glanzlichter wurden notiert von Ingrid Reich.

Einblick in unser Gruppenangebot

Online-Gruppen

Die Pandemie und damit einhergehende Kontakt- und Hygieneregeln haben unseren Arbeitsalltag verändert. Wir haben im Laufe dieser Zeit auch unsere Angebote erweitert. So wie in der Beratung, die wir nun auch online per Videositzung anbieten, haben wir dieses Format auch auf unsere Gruppenangebote ausgeweitet.

Zunächst sahen wir hier vor allem eine technische Herausforderung. Die Anwendung sollte möglichst gut zu bedienen sein, wir wollten den Mehrwert des Austausches zwischen Teilnehmerinnen* in kleinen Gruppen erhalten und natürlich war es uns wichtig, dass die Regeln zum Datenschutz eingehalten werden. Das Bedürfnis nach Kontrolle und Sicherheit ist bei Betroffenen nach einer Gewalterfahrung oft besonders stark ausgeprägt. Dies kann die Nutzung des Internets mit Videoübertragung in besonderem Maße erschweren. Wir haben hierbei auch versucht soweit uns möglich auf diese Bedürfnisse einzugehen.

Nachdem wir uns für eine Anwendung entschieden hatten, folgte bereits die nächste Herausforderung. Nun hieß es die Konzepte der bisher analogen Gruppen online-freundlich zu gestalten. Hierfür haben einige Kolleginnen Fortbildungen besucht. Wir haben gelernt, wie Online-Gruppen aufgebaut werden können und Ideen zu Bildmaterialien und Anwendungen für Interaktionen in Online-Gruppe bekommen.

Gruppe „Trauma und Sexualität“

So konnten wir in diesem Jahr trotz der Einschränkungen mehrere Gruppen für gewaltbetroffene Frauen* anbieten. Neben den ressourcenorientierten Gruppen konnte auch die Gruppe „Trauma und Sexualität – Sexualität wie ich sie will“ erneut stattfinden.

In dieser Gruppe werden Auswirkungen von Gewalt auf das Leben und Erleben von Sexualität thematisiert. Es werden Gedanken und Glaubenssätze in Bezug auf Sexualität besprochen sowie damit verbundene Gefühle. Darüber hinaus geht es um das Reflektieren der Auswirkungen von Gedanken auf die eigene Körperwahrnehmung und das Erleben und aktive Gestalten von Sexualität.

Theoretische Hintergründe können mit einer vorbereiteten Präsentation anschaulich und gut verständlich dargestellt werden. Aber auch die Körperarbeit nimmt einen wichtigen Teil in den regelmäßigen Gruppentreffen ein. Die Körperübungen so gut zu vermitteln, dass sich die Teilnehmenden in der Ausführung sicher fühlen, war hier eine der größeren Herausforderungen.

So gab es auch um die Beckenschaukel, eine Übung zur bewussten Wahrnehmung des Beckenbereichs und Lockerung der Beckenbodenmuskulatur, viele Fragen und Unsicherheiten.

Wie soll das gehen? Welche Körperregionen dürfen angespannt sein? Welche Muskelpartien sollen möglichst entspannt sein? Wie müsste sich das anfühlen?

Nach regelmäßiger Wiederholung an den Abenden und unterschiedlichen Erklärungen zusammen mit Variationen der Übung, konnten auch diese Fragen aufgeklärt werden und alle Teilnehmerinnen* haben ihren Weg gefunden diese und weitere Übungen für sich zu nutzen.

Es zeigte sich auch bei dieser Gruppe, wie wertvoll der vertrauliche Austausch unter betroffenen Frauen* sein kann. Trotz der Begrenzung durch die Online-Teilnahmen, fand in den Kleingruppen ein reger Austausch zu den besprochenen Inhalten und eigenen Erfahrungen der Teilnehmerinnen* statt.

Wir freuen uns, dass wir gemeinsam die technischen Probleme meistern konnten und die Teilnehmenden für sich die Möglichkeit der Online-Gruppe in dem ihnen möglichen Rahmen nutzen konnten und teils auch positive Aspekte einer Online-Veranstaltung gesehen haben.

– Heike Barnes

Quelle Abbildungen: Ars Edition GmbH Kartendeck „Achtsamkeit für dich" / JuFems

„Du bist stärker als du glaubst!“ – neue WEN DO-Kampagne

WEN DO stärkt und unterstützt ALLE Frauen – auch solche, die nicht von Gewalt betroffen sind. Die eigene Kraft und Wehrhaftigkeit zu erfahren ist für jede Frau hilfreich, denn sie unterstützt die innere Klarheit und Zuversicht und wirkt daher auch präventiv.

Diese Botschaft wollten wir durch die Kampagne „Du bist stärker als du glaubst!“ in München im öffentlichen Raum platzieren.

Bereits im Jahr 2020 hatten wir dazu einen kurzen Spot gedreht, in dem Frauen ihre Kraft über eine eindeutige Körpersprache zeigen. Denn noch immer werden uns in den Medien solche Bilder und die damit verbunden Botschaften eher selten gezeigt.

Der Spot sollte eigentlich bereits im Jahr 2020 auf den U-Bahn Screens gezeigt werden – pandemiebedingt musste dies aber auf 2021 verschoben werden. Nun war es endlich so weit: Im September und November lief der Kurzfilm an insgesamt 7 Tagen an allen Münchner U-Bahnhöfen und zusätzlich auch im Rahmen des Bimovie-Filmfests. Parallel dazu waren und sind die entsprechenden Postkarten in Münchner Cafés, Lokalen, Hotels, Fitnessstudios und noch an vielen weiteren öffentlichen Orten zu finden.

Starke, kraftvolle und gerne immer wieder auch laute Frauen – das wünschen wir uns auch für die Zukunft. Eine Fortsetzung der Kampagne ist für 2022 geplant.

An dieser Stelle nochmal herzlichen Dank an alle Mitspielerinnen und an Melanie, Nelly und Lilli für Kamera, Ton und Regie. Der Spot kann übrigens auch auf unserer Homepage angeschaut werden.

- Cordula Weidner

Tschakka!
Geballte Frauenpower!

Beratungsstelle
Frauennotruf
München

Du bist stärker als du glaubst!
WEN DO Selbstverteidigung für Frauen

www.frauennotruf-muenchen.de/wendo

Infos, die alle verstehen

Alle Menschen sollen wichtige Informationen verstehen können!

Das Verstehen ist die Grundlage, um sich eine Meinung zu bilden und um Entscheidungen treffen zu können. Sprache und Texte sind das Mittel, worüber wir Informationen beziehen.

Oft nutzen wir jedoch eine schwere Sprache, wie z.B. lange Worte, Fremdwörter oder komplexe Sätze. Wir vergessen dabei, dass wir damit einige Personen ausschließen.

Texte in Leichter Sprache sind daher ein wichtiges Instrument zu mehr Barrierefreiheit.

Leichte Sprache ist eine leicht verständliche Sprache, sowohl für das gesprochene als auch für das geschriebene Wort. Berücksichtigt werden dabei die Rechtschreibung, die Grammatik und die Gestaltung. Texte in Leichter Sprache werden von einer Prüfgruppe auf Verständlichkeit und gute Lesbarkeit geprüft. In den Prüfgruppen sind Menschen mit Lernschwierigkeiten. Als Leichte Sprache gilt ein Text nur dann, wenn er von einer Prüfgruppe mit Erfolg geprüft wurde. Bei Einfacher Sprache ist das nicht notwendig.

Leichte Sprache hilft vielen Menschen, Leichte Sprache tut uns allen gut.

Wir profitieren alle von Leichter Sprache, denn viele von uns sind schon mit Formularen oder Texten konfrontiert gewesen, die uns ratlos machten, weil wir sie nicht verstehen konnten.

Unser neuer Flyer in Leichter Sprache.

Im vergangen Jahr haben wir uns damit beschäftigt, einen Flyer in Leichter Sprache zu entwickeln. Wir sind mit der Suche nach einer Übersetzerin für Leichte Sprache gestartet und waren überrascht, dass wir mit einer Wartezeit rechnen mussten (ca. 4 Monate). Viele Einrichtungen und Behörden nutzten die Zeit des Corona-Lockdowns, um Materialien in Leichte Sprache übersetzen zu lassen. Nachdem wir an der Reihe waren, beschäftigten wir uns mit den Textinhalten und entwickelten erste Entwürfe für Format und Gestaltung.

Da Bilder und Illustrationen die Leichte Sprache ergänzen, beschäftigten wir uns als nächstes damit, geeignete Bilder für Leichte Sprache zu finden. Eine Zeichnerin hatte bereits einige Bilder, die uns gut gefallen haben und thematisch passten. Ergänzend dazu ließen wir von ihr weitere Bilder zeichnen, die noch mehr Diversität zum Ausdruck bringen sollten.

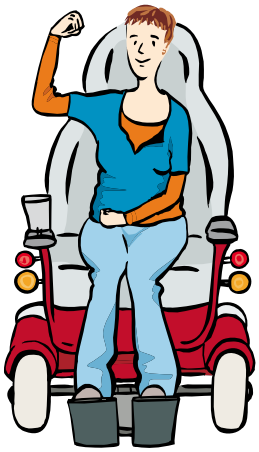
Dann ging es an die **grafische Gestaltung des Flyers**. Dabei mussten wir auf viele wichtige Details achten, wie zum Beispiel die Schriftform und die Schriftgröße. Die farbliche Gestaltung stellte uns vor Herausforderungen, denn es galt zu beachten, dass nur hohe Kontraste (zwischen Schrift und Hintergrund) zu einer guten Lesbarkeit führen. Unsere Farben wurden dadurch verändert.

Und dann war da noch die **Prüfgruppe**. Unsere Übersetzerin hat während des gesamten Entstehungsprozesses den Flyer immer wieder mit in ihre Prüfgruppe genommen und wir haben die Rückmeldungen miteingearbeitet. So konnten wir einigermaßen sicher sein, dass wir auf dem richtigen Weg waren einen Flyer zu entwickeln, der für alle verständlich sein würde.

Zu Beginn hatten wir nicht mit so viel Aufwand gerechnet, doch es hat sich gelohnt. Und wir sind wieder um viele interessante Erfahrungen reicher. **Vielen herzlichen Dank an alle, die daran beteiligt waren!**

Wir freuen uns sehr, unseren neuen Flyer in Leichter Sprache nun verteilen zu können!

- Irmgard Salzinger



Beratung für Frauen

Gewalt gegen Frauen ist **verboten**.
Trotzdem gibt es Gewalt gegen Frauen.

Vielleicht haben Sie sexuelle Gewalt erlebt.
Dann können Sie zur Beratung kommen.
Wir helfen Ihnen.

Das gibt es noch bei uns

Zum Beispiel Kurse und Gruppen.
Wir können Ihnen sagen:
Diese Angebote gibt es.

Auf unserer Internet-Seite
können Sie noch mehr lesen:
www.frauennotruf-muenchen.de

Das ist sexuelle Gewalt

Das sind Beispiele für sexuelle Gewalt:

- Jemand starrt Sie an.
- Jemand spricht Sie blöd an.
- Jemand fasst Sie an.
- Jemand zwingt Sie zum Sex.
- Jemand gibt Ihnen K.O.-Tropfen.
  K.O.-Tropfen sind Drogen.
- Jemand hat Sie als Kind missbraucht.
- Jemand macht Fotos von Ihnen
  und macht die Fotos öffentlich.
- Jemand lässt Sie **nicht** in Ruhe
  oder jemand verfolgt Sie.
  Das nennt man **Stalking**.
- Jemand belästigt Sie in der Arbeit.

So beraten wir Sie

Sie können über Probleme sprechen
Wir hören Ihnen zu.
Wir glauben Ihnen.
Wir unterstützen Sie.
Wir erzählen **nichts** weiter.
Sie müssen Ihren Namen **nicht** sagen.

Wir beraten in Leichter Sprache
Wir beraten in verschiedenen Sprachen.
Wir beraten auch mit Übersetzerinnen.

Sie können eine andere Person mitbringen
Zum Beispiel eine Assistenz-Person.
Oder eine andere Vertrauens-Person.

Das können wir tun

Vielleicht haben Sie sexuelle Gewalt erlebt
Und Sie wissen **nicht**:
Wie kann ich damit umgehen?
Wir helfen Ihnen dabei.

Vielleicht geht es Ihnen schlecht
Vielleicht haben Sie Sorgen und Ängste.
Vielleicht haben Sie **keine** Freude am Leben.
Wir sind für Sie da.
Wir nehmen Sie ernst.

Wir können Ihnen sagen:
Das sind Ihre Rechte.
Diese Hilfe können Sie bekommen.

Anstieg von geschlechtsspezifischer Gewalt im Zuge von Online-Dating

Unsere Kollegin Heike Barnes im Interview mit Sandra Boger vom bff, Frauen gegen Gewalt e.V.

Heike Barnes ist Beraterin in der Beratungsstelle Frauennotruf München, und auch ihr Beratungsalltag hat sich durch die Pandemie in vielen Punkten verändert. Die Beraterinnen mussten sich überlegen, wie sie ihre bisherigen Unterstützungsangebote weiter aufrechterhalten können, ohne die eigene Gesundheit oder die ihrer Klientinnen* zu gefährden. So bieten sie zum Beispiel seit der Pandemie bisherige Angebote der Beratungsstelle wie Yoga, Traumazentrierte Fachberatung oder auch WEN DO-Kurse online an. Die Beraterinnen mussten kreativ und professionell mit der pandemiebedingten Verschiebung bzw. Verschärfung bisheriger Beratungsschwerpunkte umgehen. Von einem dieser neuen Schwerpunkte – dem Online-Dating – und den damit zusammenhängenden Herausforderungen für den Frauennotruf berichtet uns Heike in diesem Interview. Sie erzählt uns am Telefon, dass ihr die Sensibilisierung für dieses Thema sehr am Herzen liegt. Sie freut sich, dass der bff seine Reichweite nutzt, um das Thema bundesweit bekannt zu machen. So wird es für Menschen, die im Zusammenhang mit Online-Dating geschlechtsspezifische Gewalt erfahren haben, leichter oder manchmal überhaupt erst vorstellbar, sich Unterstützung zu holen.

Wie ist bei euch aktuell die Situation bezogen auf Anfragen zum Thema Online-Dating?

Ende letzten Jahres gab es vermehrt Anfragen. Eine Kollegin hatte drei Beratungsanfragen in kurzer Zeit. Die Problematik ist: Durch den zu dieser Zeit harten Lockdown gab es einen Mangel an öffentlichen Räumen. Dadurch fanden erste Dates oftmals im privaten Raum statt. Viele Datende waren darauf nicht vorbereitet. Im Vorfeld wurde wenig getan um sich für einen ersten persönlichen Kontakt abzusichern. Beim ersten Treffen oder auch bei Sexdates kam es hier vermehrt zu sexuellen Belästigungen bis hin zu Vergewaltigung.

Aber nicht nur bei ersten Treffen im Zuge von Online-Dating kam es zu Übergriffen: Es wurde auch eine Situation während des Lockdowns beschrieben, bei der es zu sexueller Nötigung kam, nachdem bereits erste Treffen im Freien, außerhalb der eigenen Wohnung stattgefunden hatten. Bei dem Beratungsgespräch ging es um die Einordnung der Situation und um die Frage, warum sich die betroffene Frau* hat täuschen lassen und den Übergriff nicht stoppen konnte. Diese Frau* war etwas älter.

Meist melden sich zu dem Thema Online-Dating eher jüngere Frauen*, 20- bis 30-jährige. Und auch fanden die berichteten Übergriffe in der Regel eher beim ersten Date statt.

Das ganze Thema hat sich durch den Lockdown verschärft, da sich Menschen eher direkt in privaten Räumen treffen. Strategien, die wir früher empfohlen haben, wie z.B. sich erstmal in der Öffentlichkeit zu treffen, funktionieren nicht mehr. Mangelnde Möglichkeiten für persönlichen Austausch und Nähe macht Menschen anscheinen oft risikobereiter. Gerade jüngere Menschen haben ein großes Bedürfnis nach sozialem Kontakt und körperlicher Nähe. Auf der anderen Seite gibt es während des Lockdowns kaum Gelegenheiten andere Menschen kennenzulernen. Alltagssituationen, in denen Anbandeln sonst stattfindet, fallen in diesen Zeiten größtenteils weg.

Wie reagiert ihr auf solche Anfragen? Habt ihr vielleicht Tipps, zum Beispiel für Betroffene oder andere Beratungsstellen?

Am Anfang haben wir Beratung gemacht wie immer. Selbstfürsorge betreiben und Scham und Schuldgefühle reflektieren. Wer ist die angreifende Person, wer ist die Betroffene? Es geht immer auch darum, diese Gefühle der Person zuzuordnen und zurückzugeben, die Gewalt ausgeübt hat. Denn die Schuld kann nie bei der von Gewalt Betroffenen liegen. Dann geht es auch häufig um eine Rechtsberatung und mögliche Schritte einer Anzeige. In dieser Hinsicht ist es ähnlich wie in anderen Beratungen nach sexualisierten Übergriffen.

Dann haben wir gemerkt: Vielleicht brauchen wir eine neue Strategie, konkret bezogen auf Prävention und Intervention bei Übergriffen im Rahmen von Online-Dating. Da braucht es nochmal andere Ansätze. Auch bei Übergriffen in Verbindung mit K.O.-Tropfen sagen wir ja nicht, du solltest nicht in eine Bar gehen. Beim ersten Date in einer fremden Wohnung kann auch einiges passieren. Es geht dann darum: Wie kann ich im Vorfeld gut für meine Sicherheit sorgen? Und wie kann ich dort die Kontrolle behalten, wenn es zu einer ungewollten Situation kommt, wenn sich ein Übergriff anbahnt?

Es wird viel nach Rat und konkreten Handlungsempfehlungen gefragt. Was wir wichtig finden:

» Ein erster Rat wäre: Am besten erste Dates nach Möglichkeit im öffentlichen Raum, nicht in privaten Räumen. Aber dazu sind viele halt gerade durch die pandemiebedingten Umstände bereit.

» Auch vom WEN DO nehmen wir Anregungen. Zum Beispiel sich stärken. Eine*n Verbündete*n haben, ein Codewort per SMS oder eine Kurzwahltaste einrichten. Jemand, der schnell vor Ort sein kann. Jedenfalls sollte eine vertraute Person in die Planung des Treffens mit einbezogen werden.

» Übergriffige Situationen bauen sich meist schrittweise auf: Achtsamkeit ist gut, um dies zu bemerken. Wo hätte ich noch „Nein" sagen können? Wie kann ich die Stufen merken, wo noch ein „Nein" möglich ist? „Wenn Sie merken, der rückt mir auf die Pelle", auf dieser Stufe „Nein" sagen. Dort bleiben viele stumm. Was waren die Stufen, wie war die Wahrnehmung der betroffenen Person? Was braucht sie, um „Nein" sagen zu können und die Situation zu verlassen?

» Wohlfühlskalen können auch ein hilfreiches Tool sein. Immer wieder gucken: „Wo bin ich gerade auf der Skala und was kann ich da noch tun?"

» Achtsamer Rückblick: Was könnte ich beim nächsten Mal in bestimmten Situationen tun? In der Beratung geht es darum, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Raus aus der Ohnmacht!

» Verbündete sind sehr wichtig, um auch die Scham- und Schuldfrage an den*die Täter*in zurück zu geben und die Erfahrungen zu teilen.

Wir haben die Erfahrung gemacht: Es ist hilfreich, dass Datende eine innere Klarheit haben, wenn sie sich auf solche Situationen einlassen. Es ist wichtig, dass sie wissen, was sie wollen. Sie brauchen das Selbstbewusstsein, um ihnen unangenehme Situationen zu stoppen oder ihre*n Freund*in zu kontaktieren.

Wo siehst du besonderen Handlungsbedarf?

Es braucht mehr öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema, um auf Rechte und Fallstricke hinzuweisen.

Großer Handlungsbedarf besteht bei den Plattformen: Es ist anzunehmen, dass die Plattformen von Wiederholungstäter*innen missbraucht werden, das geht so nicht. Rechtlich ist es da total schwierig. Die Beweislast liegt bei den Betroffenen. Außerdem werden „diskreditierende" Kommentare von Betroffenen oftmals gelöscht. Auf Plattformen zuzugehen, damit haben wir als Beraterinnen keine Erfahrungen. Theoretisch gibt es auch die Möglichkeit, zu versuchen, Täter*innenprofile zu löschen oder zu sperren. Da kennen wir uns auch nicht gut mit aus. Es braucht eine rechtliche Handhabe, um auf den Plattformen etwas zu verändern. Dabei spielt natürlich auch die Frage eine Rolle, was online und was offline passiert ist.

Eine wichtige Frage ist: Welche Möglichkeiten gibt es, Täter*innen zu melden? Vielleicht wäre ein anonymes Meldesystem bei der Plattform sinnvoll. Merken sich die Plattformen Beschwerden oder, anders gefragt, werden Beschwerden gesammelt und könnten diese einem Benutzer*innenprofil zugeordnet werden? Das würde ermöglichen bei vermehrten Anfragen oder Beschwerden prompt zu reagieren. Natürlich können diese Instrumente auch missbraucht werden, es hat sich aber gezeigt, dass solche „Falschmeldungen" nur eine verschwindend geringe Anzahl ausmachen.

Es könnte in Zukunft ein Kriterium für Menschen beim Online-Daten sein, ob Plattformen ein gut funktionierendes Beschwerdesystem haben. Vielleicht könnte man sogar eine Umfrage unter Nutzer*innen machen, wie eine Beschwerdestelle oder Meldestelle ihr Nutzer*innenverhalten verändern würde. Interessant wäre im Rahmen dieser Umfrage auch zu fragen, wie die Nutzer*innen mehr Sicherheit beim ersten Date bekommen können.

Es ist wichtig, dass auf der Plattform Unterstützungsangebote sichtbar sind. Deutschlandweit könnte zum Beispiel die Nummer vom Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen" drinstehen.

Wo sollten wir strukturell oder politisch Hebel ansetzen, um dem Problem entgegen zu wirken?

Wichtig ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, der Betroffenen, der Plattformen usw. Öffentlichkeitsarbeit kann hilfreich sein. Eine Botschaft könnte sein: „Wenn ich ein Tinderdate habe, möchte ich nicht Gefahr laufen vergewaltigt zu werden." „Ein erstes Date ist kein Freifahrtsschein für einen Rape." Eine andere Möglichkeit von Öffentlichkeitsarbeit sind aufklärende Kampagnen, wie die Männerkampagne aus Schleswig-Holstein für Respekt und Unterlassung der Machtausnutzung.

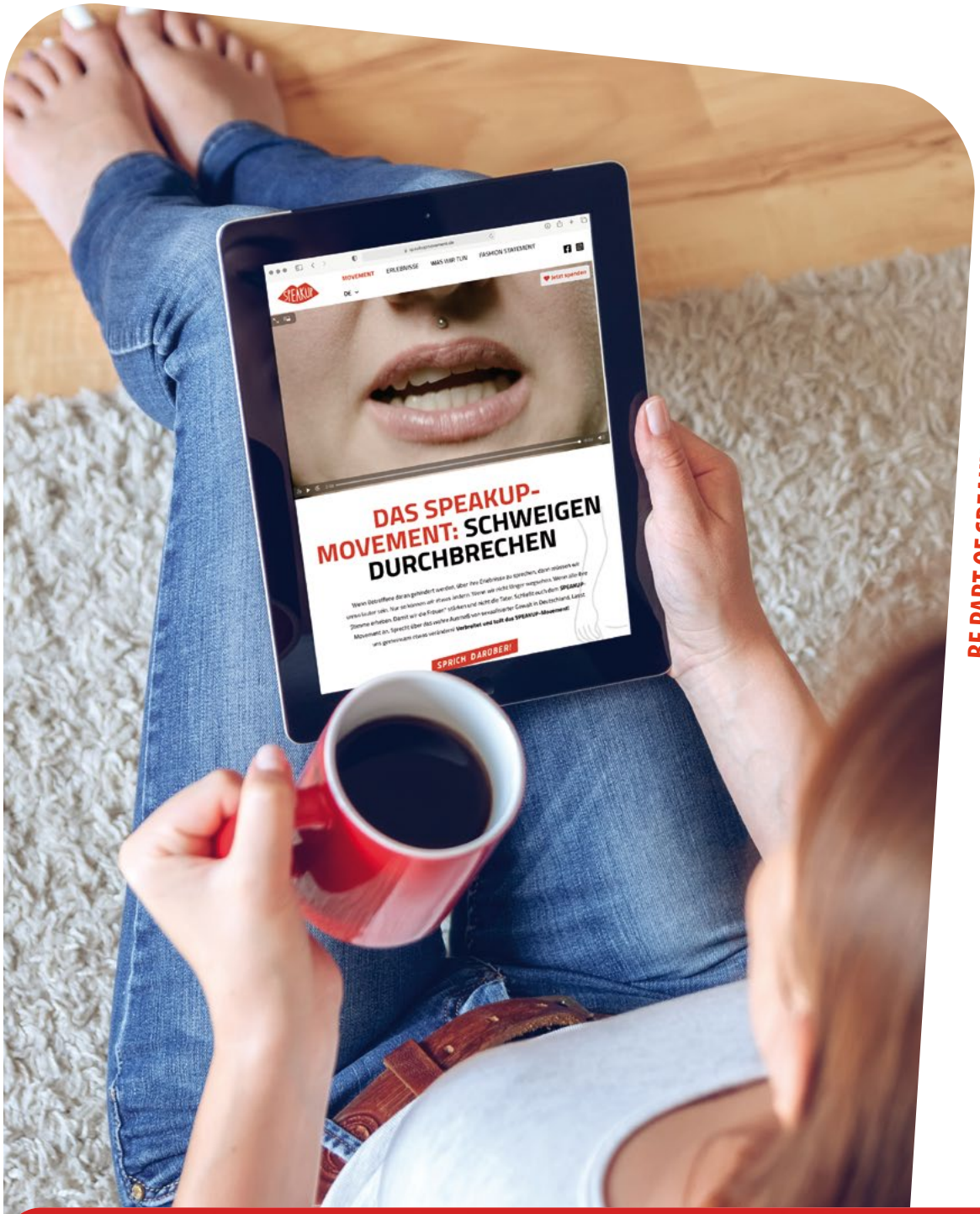
Die Frage ist auch, ob es nicht neben rechtlichen Schritten noch andere Mittel gibt, gegen Täter*innen vorzugehen. Auch das Hilfetelefon erfasst statistische Daten über Anrufe zu sexueller Gewalt. Gibt es hier auch Informationen ob die Übergriffe in Zusammenhang mit Online-Dating stehen und evtl. mit welchen Plattformen? Wo laufen die Informationen zusammen? Gibt es eine zentrale Stelle z.B. beim Hilfetelefon, die Daten ohne Anzeige erfasst? Die Daten zu Übergrif-

fen sind wichtig, aber schwierig zu sammeln, weil die Namen von Täter*innen nicht genannt werden dürfen. Plattformen und Regionen könnten jedoch erfasst werden. So ließen sich eventuelle Cluster und Muster erkennen. Mit dieser Auswertung könnten wir Druck auf die Plattformen ausüben. Je mehr Fälle sichtbar werden würden, desto größer würde das Imageproblem der betreffenden Plattform und ihr Handlungsdruck werden. Wenn es da Zahlen gäbe, könnten wir außerdem auch politisch besser argumentieren. Vielleicht sind die Plattformen auch über Gesetze dazu zu bringen, etwas zu verändern. Außerdem fehlt es den Beratungsstellen und Notrufen nach wie vor an finanziellen Mitteln, wobei politische Argumente ebenfalls hilfreich wären. Der bff kann das alles vielleicht nicht ständig leisten, aber die Forderung nach einer aktuellen Studie und Statistiken wäre sicher sinnvoll.

Dass soziale Netzwerke nur aufgrund von Anzeigen reagieren, ist schade. Wirksame Beschwerdestellen und Maßnahmen von den Plattformen sind erforderlich. Auch ein Hinweis aufs Hilfesystem, wie zum Beispiel den bff und das Hilfetelefon, darf, wie bereits gesagt, auf den Plattformen nicht fehlen. Vielleicht braucht es aber auch eine externe, anonyme Meldestelle, wo Betroffene Übergriffe oder digitale Beleidigungen/Belästigungen im Zusammenhang mit Online-Dating plattformunabhängig melden können. Wir als Frauennotruf würden das auf unserer Homepage auch gerne mitbewerben.

Auch beim Online-Dating gelten die gleichen Maximen wie sonst in der Arbeit gegen geschlechtsspezifische Gewalt. Wie bei „Codewort Luisa“im Kontext von K.O.-Tropfen wiederholt sich das Problem, dass sich nicht nur um Betroffene gekümmert werden darf, sondern dass Täter*innen konfrontiert werden müssen. Ich denke da auch an das Gewaltschutzgesetz. Der*die Täter*in muss gehen – nicht nur in der eigenen Wohnung, sondern auch in der Öffentlichkeit und im Netz. Das sollte auch online gelten. Gewaltschutzgesetz bitte überall umsetzen!

Im Gespräch mit einer Anwältin habe ich auch nochmal über den Begriff digitale Gewalt gesprochen und inwiefern er hier passt. Speziell bei Dates, die digital vermittelt wurden, findet die Gewalt dann aber nicht im Digitalen Raum statt. Die begriffliche Einordnung dieses Themas könnte in diesem Zusammenhang auch nochmal interessant sein. Es wird überhaupt spannend, wie sich dieser Beratungsschwerpunkt in den nächsten Monaten mit dem Verlauf der Pandemie entwickelt. Aber das Thema ist generell wichtig und bleibt bestehen.



BE PART OF SPEAKUPMOVEMENT.DE

JEDE
7.
FRAU*
ist von sexualisierter Gewalt in Deutschland betroffen[1]

RUND
5.5 Mio
FRAUEN*
erfuhren strafrechtlich relevante sexualisierte Gewalt[1]

JEDE
2.
FRAU*
schweigt über das Geschehene[1]

[1] Laut einer repräsentativen Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: "Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland" (2004)

SPEAKUP

Eine Welt ohne sexualisierte Gewalt. Davon sind wir noch weit entfernt. Das wissen wir aus unserer täglichen Arbeit. Und dabei wissen wir nur einen Bruchteil der Dinge, die Frauen* gewaltvoll erleiden müssen. Denn, sexualisierte Gewalt geht weiter. Tag für Tag. Das Schweigen darüber auch. Jede 7. Frau* in Deutschland erfährt in ihrem Leben strafrechtlich relevante sexualisierte Gewalt und nur die Hälfte spricht darüber. Victim-Blaming und Tabuisierung sind ungebrochen, wenn es um das Sprechen über sexualisierte Gewalt geht.

Wir von der Beratungsstelle Frauennotruf setzen uns dafür ein, das wahre Ausmaß sexualisierter Gewalt zum gesellschaftlichen Thema zu machen. Wenn Betroffene daran gehindert werden, darüber zu sprechen, dann müssen alle gemeinsam umso klarer Stellung beziehen. Nur so kann Veränderung entstehen. Wenn ALLE ihre Stimme erheben und sich auf die Seite der betroffenen Frauen* stellen.

Im Frühjahr 2021 haben wir deshalb gemeinsam mit der Münchner Kreativagentur MENSCH die Awareness-Kampagne SPEAKUP ins Leben gerufen. Auf unserem Instragram-Kanal @frauennotruf_muc informieren SPEAKUP-Videos und Beiträge über sexualisierte Gewalt und regen zum Nachdenken an. SPEAKUP richtet sich an die ganze Gesellschaft.

Die Ziele: So umfassend wie möglich über das wahre Ausmaß sexualisierter Gewalt aufzuklären. So viele Menschen wie möglich zu erreichen. Eine Welle der Solidarität für Betroffene auszulösen. Frauen* zu stärken. Gemeinsam etwas zu verändern.

Wie? Indem immer mehr Menschen die Beiträge auf Instagram teilen und sich dadurch öffentlich mit Betroffenen sexualisierter Gewalt solidarisieren.

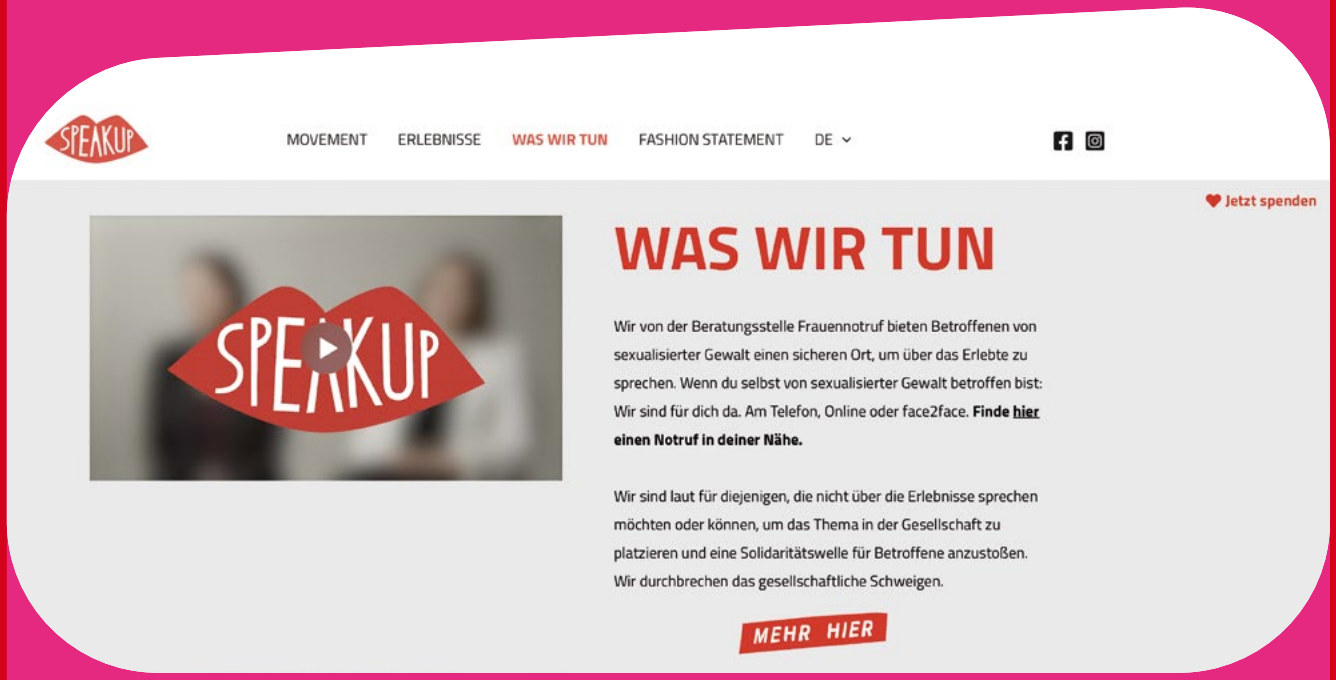
Der Start wurde gemacht. Durch Interviews im Netz, TV und Print konnte mit SPEAKUP bereits eine größere Reichweite erzielt werden. Und es geht weiter. Neben Social Media nun auch auf der Straße. Mit der SPEAKUP-Tasche können die Menschen nun ein sichtbares Zeichen der Solidarität mit Betroffenen sexualisierter Gewalt setzen. Und mit dem Kauf der Tasche gleichzeitig die Arbeit des Frauennotrufs und somit betroffene Frauen* unterstützen. Wir machen das Thema sichtbar und damit auch veränderbar.

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen* geht alle etwas an. Darüber zu sprechen auch. #SPEAKUP

– Theresa Milde

Mehr Infos zur Kampagne und Möglichkeiten der Unterstützung: www.speakupmovement.de

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen* geht alle etwas an. Darüber zu sprechen auch.



Unsere Arbeit in Zahlen

1899 Personen haben im Jahr 2021 die vielfältigen Angebote der Beratungsstelle Frauennotruf München genutzt.

Beratungsarbeit auf vielen Wegen

→ **2360** Mal kamen die Beraterinnen tagsüber oder abends am Telefon zum Einsatz.

→ **790** Mal fanden persönliche Beratungen und Begleitungen statt.

→ **228** Mal wurde online beraten.

→ **218** Beratungskontakte fanden per Email[1] statt.

Telefonische Beratung

→ **1175**
Erstkontakte

→ **1185**
Folgekontakte

Erstkontakte sind telefonische Beratungen mit betroffenen Frauen* bzw. Mädchen* oder deren Bezugspersonen, die sich zum ersten Mal an die Beratungsstelle Frauennotruf wenden. Die Erstkontakte unterteilten sich wie folgt:

71 % Betroffene, **17 %** Professionelle Bezugspersonen, **12 %** Angehörige

Bei den **Folgekontakten** handelt es sich meist um telefonische Gespräche, die mit oder wegen einer Klientin* innerhalb des Zeitraums der persönlichen Beratung bzw. der Teilnahme an einer Gruppe in der Beratungsstelle durchgeführt werden.

MUM-Beratung[2]

210 polizeiliche Kurzberichte

159 betroffene Frauen* erreicht

160 telefonische Beratungsgespräche

[1] Aus Datenschutzgründen verweisen wir bei E-Mail-Beratungsanfragen auf unsere vertraulichen Kontaktmöglichkeiten.

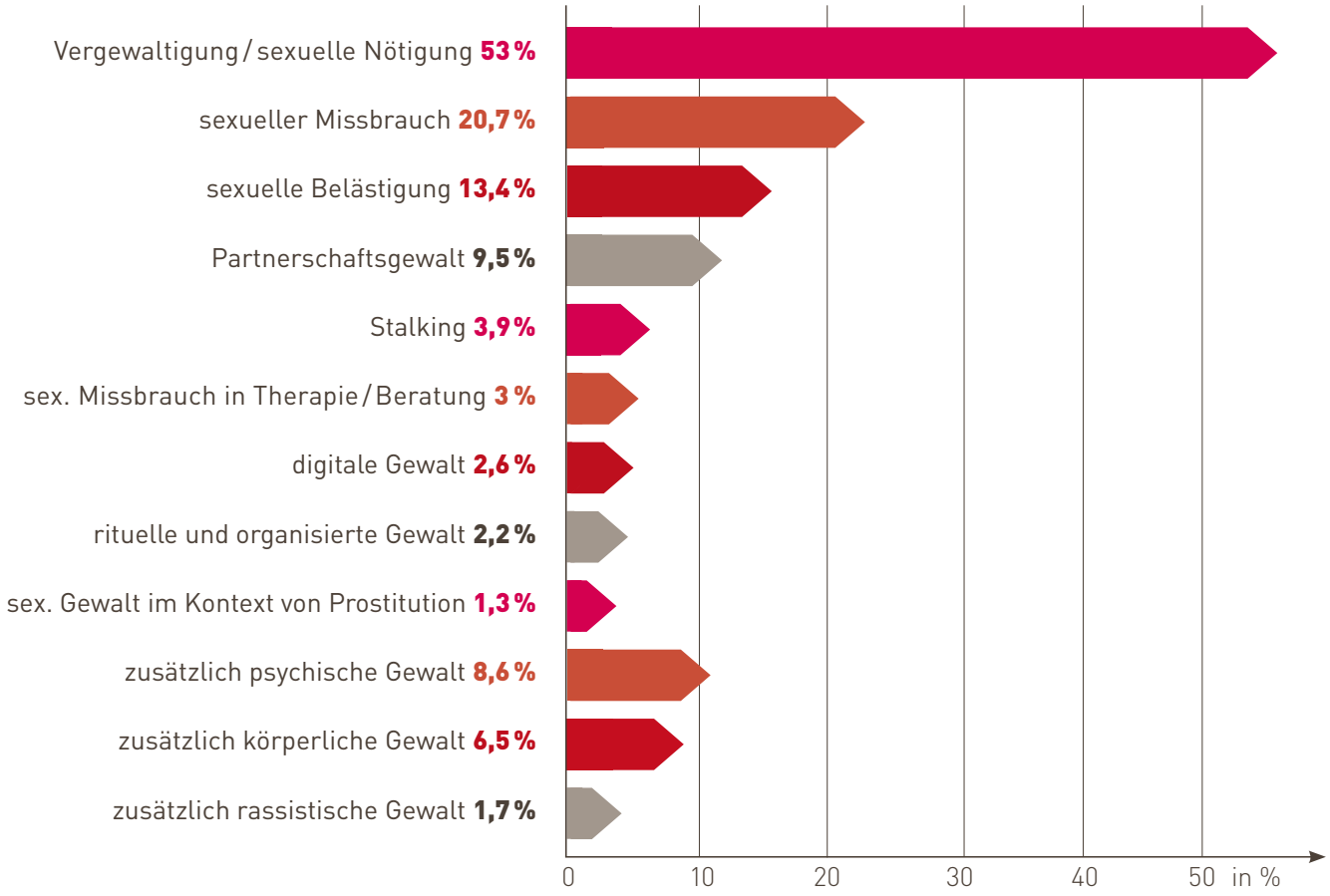
[2] Pro-aktive Beratung von Partnerschaftsgewalt betroffenen Frauen* im Rahmen des Münchner Unterstützungs-Modells gegen Häusliche Gewalt

Persönliche Beratung und Therapie

Insgesamt wurden im Jahr 2021 **227** Betroffene und **12** Bezugspersonen beraten. Die Beratungen fanden zu **56%** virtuell statt (telefonisches oder Video-Format) und zu **44%** in persönlichem Kontakt (in der Beratungsstelle oder walk & talk).

4 Klientinnen* nahmen **4** Begleitungen in Anspruch.

Gewalterfahrungen (Mehrfachnennungen)

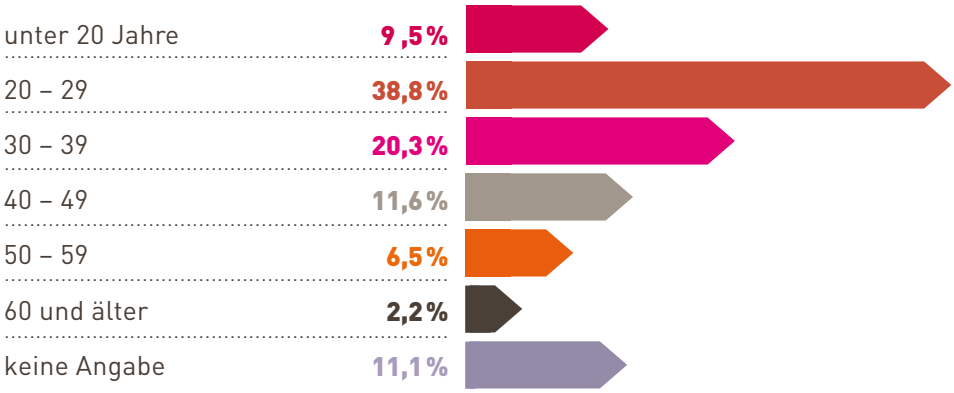


Die Auswirkungen der erlebten Gewalt beeinträchtigen auch lange Zeit später die Lebensqualität der Frauen*. Bei **14,2%** der Betroffenen liegt die Traumatisierung länger als zehn Jahre zurück.

8,2% der Klientinnen* haben im Verlauf der Beratung **erneut Übergriffe** durch den/die Täter*innen erlitten, was eine weitere Traumatisierung und wiederholte Destabilisierung bedeuten.

Vermehrt wenden sich betroffene Frauen* innerhalb der ersten sechs Monate nach der letzten Gewalterfahrung an unsere Beratungsstelle. 2021 waren es **40,1%** der Klientinnen* in der persönlichen Beratung.

Alter der Klientinnen*



Migrationshintergrund

Einzugsgebiet

3,8 % der Klientinnen* haben nach eigener Auskunft eine **Behinderung.**

9,5 % eine **chronische Erkrankung.**

Onlineberatung

Die zeit- und ortsungebundene Onlineberatung ist ein vertrauliches, internetbasiertes Beratungssetting. Neben der face to face Beratung und der Telefonberatung ist diese inklusive und niedrigschwellige Onlineberatung die dritte Säule unseres persönlichen Beratungsangebotes.

2021 fanden **228** Onlineberatungen mit **57** Klientinnen* statt.

Gruppenangebote im Überblick

2 Online-Ressourcengruppen

15

18

1 Ressourcengruppe für Frauen* ab 60 Jahren im ASZ Schwabing Ost

5 – 9

25

2 Online-Gruppen „Trauma und Sexualität“

17

12

1 Foto-Voice Projekt

4

1

5 Kurse traumasensibles Yoga

38

46 (davon 28 online)

Anzahl Teilnehmerinnen*

Anzahl Sitzungen

WEN DO – Selbstverteidigung und Selbstbehauptung

→ 244 Frauen nahmen an 26 WEN DO-Kursen teil.

10 Kurse für Frauen mit Traumatisierungen[3]

1 Kurs für Frauen ab 60 Jahren

10 Kurse für Studentinnen und Hochschulangestellte

2 Kurse für Fachfrauen und Multiplikatorinnen

3 Kurse für Frauen mit Behinderung

→ 46 Mädchen und junge Frauen nahmen an 7 WEN DO-Kursen teil.

2 Kurse für Mädchen von 9 – 11 Jahren

3 Kurse für Mädchen von 12 – 14 Jahren (davon 1 Kurs online)

1 Kurs für Mädchen von 15 – 17 Jahren

1 Kurs für junge Frauen von 17 – 21 Jahren

[3] Die Kurse für Frauen mit Traumatisierungen unterscheiden sich konzeptionell und bezüglich der Rahmenbedingungen von der Kursgestaltung für die anderen Zielgruppen. Sie werden von zwei Mitarbeiterinnen angeleitet, um bei Bedarf einer Teilnehmerin individuelle Unterstützung anbieten zu können.

Soziale Medien

Beratungsstelle Frauennotruf München

→ **2250 Abonnent*innen**
Ende 2021 hatten wir 2250 Abonnent*innen auf Facebook.

→ **98 770 Personen**
Die Reichweite der Inhalte unserer Seiten (z.B. Beiträge, Stories, etc.) lag bei 98.770 Personen.

@frauennotruf_muc

→ **954 Abonnent*innen**
Ende 2021 hatten wir 954 Abonnent*innen auf Instagram, begonnen im April 2021.

→ **41 968 Personen**
Die Reichweite der Inhalte unserer Seiten (z.B. Beiträge, Stories, etc.) lag bei 41.968 Personen.

Fortbildungsmaßnahmen

361 Personen nahmen 2021 an folgenden Fortbildungen der Beratungsstelle Frauennotruf teil:

→ **4** Schulungen zu **„sexueller Belästigung / Sexismus am Arbeitsplatz“**

→ **1** Schulung zu **„sexueller Belästigung im Hochschulkontext“**

→ **1** Schulung zu **„Catcalling“**

→ **2** Schulungen zum **„Umgang mit Klientinnen*, die sexualisierte Gewalt erlebt haben“**

→ **2** Schulungen zu **„Gender based violence“ an Kliniken**

→ **1** Schulung zu **„Tabuisierung von Gewalt und gesundheitlichen Folgen“**

→ **1** Infoveranstaltung zu **„Traumatherapie mit Frauen* aus der Prostitution“**

- Julia Haselberger

Herzlichen Dank!

Die Förderung durch das **Stadtjugendamt / Sozialreferat der Landeshauptstadt München** ist die Grundvoraussetzung für unsere Arbeit. Deshalb geht wie immer an Sie unser ganz besonderer Dank für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Auch dem **Landratsamt München** sowie dem **Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales** danken wir für die Zuwendung.

Die Rückendeckung durch unsere ehrenamtlichen **Vorstandsfrauen Elke Seyband** und **Antje Brandes** ist Garant für unseren Erfolg. Wir danken euch für euren langjährigen Einsatz und eure Bereitschaft, uns auch zukünftig zu fördern und unterstützen.

Das Wesentliche und Zentrale unserer Arbeit sind unsere **Klientinnen***. Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen, das Sie uns täglich aufs Neue schenken.

Beratungen in den verschiedenen Sprachen unter Mitwirkung von **Dolmetscherinnen*** sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir danken Ihnen für Ihren unermüdlichen Einsatz.

Gute Kooperationen sind die Voraussetzung für viele Projekte.

Die **Aktion „Sichere Wiesn für Mädchen* und Frauen*“** mit **Amyna** und **IMMA**, die **Ressourcengruppe für Frauen* 60plus** im **ASZ Schwabing Ost**, die Sprechstunden an der **TUM** und der **LMU** wären ohne euch und Sie als Kooperationspartner*innen nicht möglich und auch nur halb so schön.

Wir danken euch von der **MENSCH Kreativagentur** für eure Idee der **SPEAKUP-Kampagne**. Mit eurem - auch persönlichen - Engagement, eurer Expertise und eurer Wo*men-power habt ihr möglich gemacht, was uns allein nicht gelungen wäre. Die Kampagne ist ein großer Schub für unser Anliegen: unsere Stimme gemeinsam erheben und laut werden gegen Gewalt an Frauen*.

Unser Dank gilt auch den Frauen*, die so mutig waren, offen von ihren eigenen Erfahrungen zu sprechen.

With a little help from our friends ...

- Die großartigen Geldzuweisungen von **Münchner Richter*innen und Staatsanwält*innen** sind ein Segen für uns. Sie ermöglichen uns, Projekte jenseits der Regelfinanzierung, wie z.B. Öffentlichkeitarbeit zu realisieren. Die Bewerbung unserer Angebote ist von großer Wichtigkeit. So können wir Betroffene motivieren, professionelle Hilfe zu nutzen.
- Zusammen mit dem **Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung** unterstützen wir bedürftige Klientinnen* auch finanziell. Wir danken Ihnen für Ihre kontinuierliche Bewilligung größerer Beträge!
- Mit der **Ströer Deutsche Städte Medien GmbH** informieren wir kontinuierlich über unsere Angebote. Wir danken Ihnen, dass Sie uns regelmäßig auch kostenlos Werbeflächen zur Verfügung stellen.
- Die Präsenz in Kneipen, Clubs, Kinos und Fitnesszentren ist uns möglich, weil Sie von der **CityCards pick up edition** durch großzügige Sozialrabatte die Verteilung unserer Infokarten ermöglichen. Vielen Dank!
- Last but not least geht ein Herzens-Dank an alle **neuen und langjährigen Spender*innen** für kleinere und größere Beträge.

- Ingrid Reich

Finanzierung

Die Beratungsstelle Frauennotruf wird überwiegend finanziert durch die **Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stadtjugendamt**.

Zusätzlich erhalten wir Mittel vom **Landratsamt München** und vom **Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales**.

Geldzuweisungen von der Justiz, Förderbeiträge und Spenden unterstützen den Trägerverein IFFRA e.V., Initiative zur Förderung der Beratungsstelle Frauennotruf München e.V.

Die Beratungsstelle Frauennotruf ist dem **bff Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe Frauen gegen Gewalt e.V.** und dem **Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern** angeschlossen.

Personalentwicklung

Die Beratungsstelle Frauennotruf verfügt seit 2019 über knapp 11 Planstellen, aufgeteilt auf ein interdisziplinäres Team von Pädagoginnen, Psychologinnen, Sozialpädagoginnen, einer Sozialwirtin und einer Steuerfachangestellten für Buchhaltung und Verwaltung.

Maike Bublitz hat die geschäftsführende Leitung inne Sie trägt die Verantwortung für die Bereiche Personal, Finanzen, konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung, Öffentlichkeitsarbeit und die Vertretung nach außen.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle bieten telefonische und persönliche Einzelberatung, Online-Beratung, Krisenintervention, Traumatherapie, psychosoziale Begleitung im Strafverfahren, therapeutische Gruppen, WEN DO-Selbstbehauptung für Frauen und Mädchen sowie Schulungen zur Prävention von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz und zu sexualisierter Gewalt im digitalen Raum an. Im Rahmen von MUM (Münchner Unterstützungsmodell gegen häusliche Gewalt) werden von Partnergewalt betroffene Frauen* nach Polizeieinsatz pro-aktiv angerufen und über ihre Rechte entsprechend dem Gewaltschutzgesetz aufgeklärt.

Impressum

Beratungsstelle Frauennotruf München
Saarstraße 5
80797 München

Beratungstelefon 089 - 76 37 37
Geschäftsstelle 089 - 452 15 97-22

info@frauennotruf-muenchen.de
www.frauennotruf-muenchen.de

Bankverbindung
IBAN: DE79700205000008880700
BIC: BFSWDE33MUE

Vorstand IFFRA e.V.
Initiative zur Förderung der Beratungsstelle
Frauennotruf München e.V.
Elke Seyband, Antje Brandes

Redaktion: Theresa Milde

Gestaltung: signumdesign.de

Fotos: Fotos mit Geschmack, Sabine Mader und Ulrike Schmid, u.a. MENSCH Kreativangentur, Ingrid Reich, Theresa Milde, Gabi Kleineidam, stock adobe

Facebook-und Instagram-Account der Beratungsstelle Frauennotruf (zur Vervielfältigung freigegeben)

Die Beratungsstelle Frauennotruf ist Mitglied im Wohlfahrtsverband

DER PARITÄTISCHE BAYERN

und wird gefördert von der Landeshauptstadt München, Sozialreferat

Gedruckt auf RecyStar® Polar – Umweltfreundliches Recyclingpapier zu 100% aus Altpapier hergestellt, mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

März 2022

Maren Kroymann erhielt am 1.10.21 den Deutschen Comedypreis.

Bei der Verleihung hielt sie ein flammendes Plädoyer dafür, endlich den Frauen Gehör zu schenken, die von sexueller Belästigung und Gewalt betroffen sind.*

Danke Maren Kroymann!

Beratungsstelle
Frauennotruf
München

Beratungsstelle Frauennotruf München
Saarstraße 5
80797 München

Beratungstelefon 089 - 76 37 37
Geschäftsstelle 089 - 452 15 97-22

info@frauennotruf-muenchen.de
www.frauennotruf-muenchen.de